



FOTO: IMAGO IMAGES

Dieser Ort in Albanien wird auch Stadt der 1000 Fenster genannt

Seit 2008 gehört die historische Altstadt von Berat zum UNESCO-Weltkulturerbe

Sehr viele Fenster, ein ganz besonderes Loch in der Wand, magische Stadtviertel und eine beeindruckende Befestigungsanlage gehören zum albanischen Ort Berat. Wir stellen dir die Stadtperle vor.

Ein ganz eigenes Flair weht durch den Ort Berat. Hier bildet der Fluss Osum eine Grenze zwischen den Stadtteilen, und die umliegenden Hügel komplettieren das harmonische Bild. Traumausblicke und herausragende Architektur machen den rund 40.000 Einwohnerinnen und Einwohner starken Ort in Albanien aus.

Christliche und muslimische Einflüsse prägten den Ort, der vielen als schönste Stadt Albaniens gilt. Der reisereporter stellt den Ort und seine Besonderheiten vor, zu denen auch ein kuriozes Loch in einer Hauswand gehört.

MANGALEM-VIERTEL

Rund 70 Kilometer Luftlinie liegt Berat von Tirana entfernt und empfängt Besuchende mit seiner 2400-jährigen Geschichte. Berats weiße Altstadt, das Mangalem-Viertel am südlichen

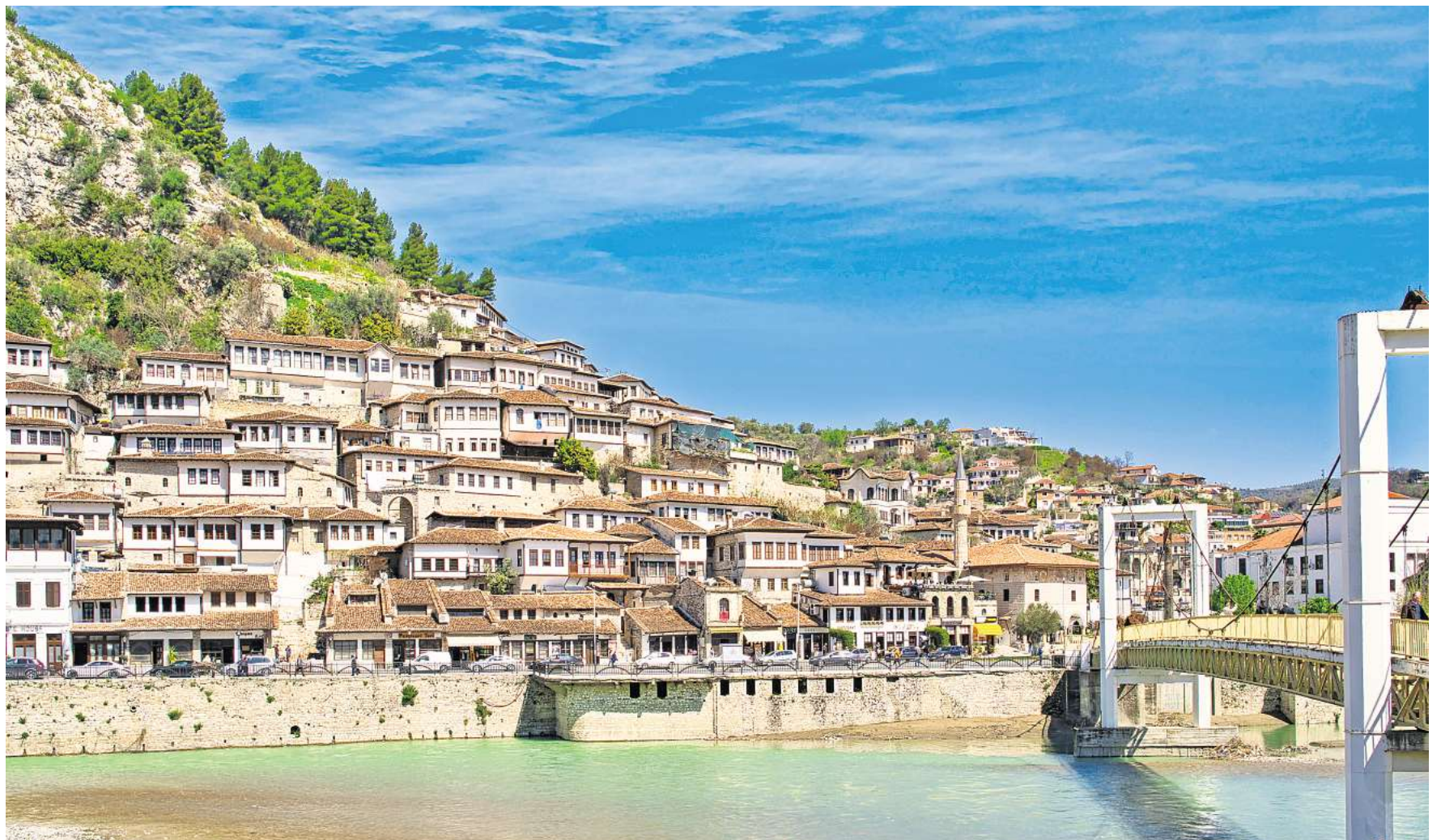
Flussufer, liegt am Hang und osmanische, zweistöckige Steinhäuser hangeln sich dicht an dicht terrassenartig am Berg entlang.

Die zahlreichen Fenster der weißen Häuser, die wie weit aufgerissene Augen wirken, sind auf den Fluss gerichtet. Für diese einzigartige Architektur ist Berat bekannt, und sie brachte der Stadt den Beinamen „Stadt der tausend Fenster“ ein.

Bei diesem Anblick verwundert es nicht, dass Berat bereits 1961 offiziell zur Museumsstadt erklärt wurde und seit dem Jahr 2008 zum Unesco-Weltkulturerbe zählt. Dass der historische Charme von Mangalem erhalten blieb, ist auch einer Regel zu verdanken: Neubauten sind hier verboten.

DIE GORICA-BRÜCKE IN BERAT

Die dekorative Gorica-Steinbrücke, die um 1780 erbaut wurde, verbindet Mangalem mit dem Viertel Gorica auf der anderen Flussseite. Das Bauwerk überwindet sieben Steinbögen und misst knapp 130 Meter Länge. Von der Brücke aus hast du eine fantastische Sicht und beeindruckende Perspektiven auf beide



Gestaffelte Häuser mit zahlreichen Fenstern: Der Anblick des Viertels Mangalem verhalf Berat zu dem Beinamen „Stadt der tausend Fenster“. Foto: imago images/ Depositphotos

Flussseiten. Zum Sonnenuntergang bieten sich hier perfekte Motive.

Die Gorica-Brücke ist nicht die einzige Möglichkeit, sich zwischen den Stadtteilen hin und her zu bewegen. Einige Hundert Meter weiter gibt es noch eine modernere Brücke, die beide Stadtteile verbindet.

Das Viertel Gorica ist im Gegensatz zum osmanisch geprägten Mangalem christlich beeinflusst. Der ruhige Stadtteil mit seinem authentischen Flair bietet eine hervorragende Aussicht auf das gegenüberliegende Mangalem und die darüber

thronende Burg von Berat.

Ein Spaziergang am Flussufer des Osums oder die Einker in einem der Restaurants bieten sich an. Zu den Sehenswürdigkeiten des Viertels zählen unter anderem die Kirche des heiligen Spiridon mit elegantem Säulengang und alten Fresken.

DAS BURGVIERTEL KALAJA

Oberhalb von Mangalem, rund 200 Meter über dem Osum, liegt das Burgviertel Kalaja. Das Areal wird von dicken Festungsmauern begrenzt und umfasst weit mehr als nur eine Burg: Bewohn-

te Steinhäuser und zahlreiche Kirchen, Ruinen von Moscheen und beeindruckende Aussichtspunkte sind auf dem 9,6 Hektar großen Gebiet der Festungsanlage vereint.

Die Umfassungsmauern sind noch vollständig erhalten und zu den Sehenswürdigkeiten des Burgviertels zählen das Onufri-Museum, das in der Marienkirche untergebracht ist, die Ruine der Roten Moschee, die Dreifaltigkeitskirche und der Süden der Festungsanlage mit seinen Panoramaausblicken auf Berat und die umliegenden Berge.

BERATS KLEINES FENSTER

Zu dem Charme von Berat gehört auch, dass du hier Dinge erlebst, die es nicht überall gibt. Zwar hat Berat an sich schon viele Fenster, ein sehr spezielles gehört aber auch dazu. Gemeint ist ein kuriozes Loch in einer Steinmauer in einer engen Gasse im Viertel Mangalem.

Die kleine Öffnung ist mit einer goldenen Tafel beschriftet, die das Fenster als erstes Weinfenster in Albanien ausweist. Alternativ gibt es auch Raki. Am Berat und die umliegenden Berge.

guten Tropfen und bekommt das Glas direkt durch die kleine Öffnung gereicht. Betrieben wird das Fenster vom Restaurant Semani.

Das kuriose Weinfenster spielt auf die historischen Weinfenster in Italien an, die es vor allem in Florenz gab. Die dortigen kleinen Öffnungen in den Mauern erlaubten den Handel mit Wein zu Pestzeiten ohne direkten Kontakt und mit dem Ziel, Ansteckungen zu vermeiden.

➡ Weitere Informationen unter: www.reisereporter.de/berat



Die Dreifaltigkeitskirche im Burgenviertel von Berat.

Foto: imago images/ Dreamstime

In Italien sollen mehr Strände kostenlos werden

Der politische Druck auf die italienischen Behörden wächst

Teure Strandbesuche sollen in Italien in Zukunft selten sein. Das Land geht gegen private Strandbäder und hohe Eintrittspreise vor. In mehreren Regionen entstehen bereits neue kostenlose Strandabschnitte für Urlauberinnen und Urlauber.

Wer in Italien einen Tag am Strand verbringen möchte, muss vielerorts tief in die Tasche greifen. Für Eintritt, Sonnenschirm und Liegen werden oft hohe Gebühren fällig. Nun reagieren mehrere Regionen und Kommunen: Sie schaffen neue frei zugängliche Strandflächen und gehen gegen umstrittene Privatstrände vor.

KOSTENLOSER STRAND: ROM MACHT DEN ANFANG

Besonders sichtbar ist der Wandel derzeit in Ostia, dem Stadtstrand von Rom. Dort hat die Stadt erst vor Kurzem mehrere private Strandbäder dichtgemacht. Zwei Anlagen werden

sogar mitten in der laufenden Sommersaison abgerissen. Anstelle der kostenpflichtigen Strände soll die Küste dort in Zukunft für alle frei zugänglich sein.

Auch andere Regionen verfolgen ähnliche Pläne. In Ligurien und Apulien diskutieren Behörden bereits über Maßnahmen, um den freien Zugang zum Meer zu verbessern. Hintergrund ist die Kritik, dass viele Strandabschnitte teuer und durch hohe Zäune nicht mehr für die Öffentlichkeit betretbar sind.

Der Hauptgrund für den Streit rund um die privat geführten Strandbäder: Eigentlich gehört die gesamte Küste Italiens dem Staat. Nach geltendem Recht müsste der Zugang zum Meer also für alle, egal ob Einheimische oder Reisende, kostenlos sein. Tatsächlich werden jedoch mehr als die Hälfte der Strände Italiens von privaten Betreibern bewirtschaftet. Landesweit existieren mehr als 7300 sogenannte „Stabilimenti Balneari“, die Liegen, Sonnen-

schirme und weitere Dienstleistungen anbieten. Für Urlauberinnen und Urlauber kann das teuer werden. Im Durchschnitt kostet ein Set aus zwei Liegen und einem Sonnenschirm inzwischen rund 40 Euro pro Tag, berichtet „fw“. Untersuchungen zeigen zudem, dass die Preise in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen sind. In beliebten Ferienorten gehören hohe Strandgebühren längst zum Alltag.

EU-RICHTLINIE SETZT ITALIEN UNTER DRUCK

Der politische Druck auf die italienischen Behörden wächst schon seit Jahren. Hintergrund ist eine EU-Richtlinie aus dem Jahr 2006, nach der die vom Staat vergebenen Strandkonzessionen in regelmäßigen Abständen neu ausgeschrieben werden müssten. In Italien wurde diese Richtlinie jedoch lange nicht berücksichtigt.

Ab 2027 soll sich das nun schrittweise ändern. Viele Kommunen bereiten sich bereits da-



In den privaten Strandbädern kosten zwei Liegen und ein Sonnenschirm im Schnitt 40 Euro pro Tag.

Foto: imago images/ Zuma Press

rauf vor. Ziel ist es, den Wettbewerb zu stärken und gleichzeitig mehr öffentliche Strandflächen zu schaffen. Für Reisende könnte das langfristig bedeuten: mehr kostenlose Zugänge zum Meer und eine spürbare Entlastung der Reisekasse im Strandurlaub.

➡ Weitere Informationen unter: www.reisereporter.de/straende-italien



Private und kostenpflichtige Strandbäder, die „Stabilimenti Balneari“, sollen in Italien weniger werden. Foto: imago images/ imagebroker